Donnerstag, den 3. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 52. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Tagesbericht vom 2. März

Sternberg, 1. März. Der Landtag faßte folgenden Beschluß: Wenn die Matrikularbeitrage zwischen 450,000 und 500,000 Thlr. betragen, so bezieht der Landesherr als Beitrag seitens des Landes ein Ordinarium von 355,000 Thlr., erreichen die Matrikularbeiträge nicht die Höhe von 450,000 Thlr., so kommt das Minus dem Lande zu Gute; übersteigen dieselben den Betrag von 500,000 Thlr., so muß das Land zwei Drittel des Mehrbetrages entrichten.

Karlsruhe, 1. März. Die „Karlsr. Ztg." erklärt, daß die badische Regierung dem Lasker'schen Antrage durchaus fremd sei und fügt hinzu: Die politische Richtung derselben beruht wesentlich auf den badischen Landesinteressen und Rücksichten. Die Regierung stützt ihre Hoffnung auf Erreichung dessen, was die Interessen des Landes dringend erheischen, darauf, daß diese Interessen im entscheidenden Punkte mit den unvertilgbaren Bedürfnissen und Bestrebungen des gesammten deutschen Volkes zusammenfallen. Diese Hoffnung kann nur gestärkt werden durch die wiederholte nachdrückliche Erklärung des Bundeskanzlers, daß auch er die gegenwärtige halbe Einigung Deutschlands nicht als ein Definitivum betrachte.

Wien, 1. März. Die heutige „Wiener-Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile die kaiserliche Sanktion der Nachtragsconvention zum englisch-österreichischen Handelsvertrage.

Point de Galle, 22. Februar. In der Nähe Yakohamas ist der Dampfer „Bombay" mit der amerikanischen Corvette „Oneida" zumsammengestoßen. Das letztere Schiff sank, 120 Menschen ertranken.

Reichstag.

12. Plenar-Sitzung am 1. März. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über § 1 des Strafgesetzbuches für den norddeutschen Bund. Darauf beschäftigte man sich hierbei fast ausschließlich mit der Frage wegen Beibehaltung oder Beseitigung der Todesstrafe. Nachdem Abg. v. Thadden sich für die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen, vertheidigt Abg. Dr. Künzer, als Volksvertreter, nicht als Geistlicher, den Satz. Wer das ewige Leben nicht zu geben vermag, hat nicht das Recht, das zeitige Leben zu nehmen. Er ist sans phrase für die Abschaffung dieser Strafe um dem Bunde einen guten Dienst zu erweisen. — Abg. Wagner (Neustettin): Die Herren, welche die Abschaffung der Todesstrafe befürworten, machen sich die Sache sehr leicht. Sie beweisen nicht den Satz, den sie aufstellen, daß die Abschaffung der Todesstrafe ein Kulturfortschritt ist. Kulturfortschritt ist, wenn für eine Reihe von Verbrechen die Todesstrafe beseitigt wird, aber es verletzte das göttliche und menschliche Recht, wenn diese Strafe für alle todeswürdigen Verbrechen abgeschafft wird. Das wäre kein Kulturfortschritt. Die Zuchthausstrafe ist auch nichts weiter als eine langsame Todesstrafe. Der Schwerpunkt des Strafrechts liegt darin, daß wir auf die materielle Seite von der idealen übergegangen sind. Was hat denn die Strafe mit der Nothwehr zu thun? Wie kann man wissenschaftlich nachweisen wollen, diese Todesstrafe, als Nothwehr sei entbehrlich geworden? In dem mosaischen Strafgesetz befinden sich sicher die Grundsätze, welche bestimmen, in welchen Fällen die Todesstrafe gerechtfertigt ist. Die Todesstrafe ist nichts Anderes, als der Ausdruck des strafrechtlichen Gedankens; ich möchte sie nicht entbehren, weil es hinterher keine Märtyrer mehr geben würde. (Oho!) Und von einer Besserung der zur lebenswierigen Zuchthausstrafe Begnadigten ist nicht viel zu erwarten. Einer der Hauptgründe gegen die Todesstrafe seien die leider sich mehrenden Zweifel an der Unsterblichkeit. Diese Frage ist keine Parteifrage, aber es ist eine konservative Aufgabe, um liberaler Anwandlungen willen mit den Traditionen der Weltgeschichte zu brechen. — Abg. Genast bekämpft vom idealen humanistischen Standpunkt aus die Todesstrafe, er wundert sich, daß die Vertheidiger derselben heut weiter gehen als gestern, da sie heute behaupten, die Todesstrafe müsse unter allen Umständen beibehalten bleiben, während gestern selbst der preußische Justizminister die Beseitigung dieser Strafe nur als eine Frage der Zeit betrachtet hat. Die Todesstrafe lasse sich weder durch politische noch durch juristische Gründe rechtfertigen; die Beseitigung sei eine Forderung der Gerechtigkeit, welche die Zeit an uns stellt. — Abg. Graf v. d. Schulenburg sieht nicht in dem Abschaffen der Todesstrafe einen Kulturfortschritt, sondern in dem Ueberflüssigwerden dieser Strafe; das Strafgesetzbuch sei ein Korrelat der Freizügigkeit.

Graf Bismarck: Ich ergreife das Wort, um Zeugniß abzulegen, daß die hier angeführten Momente gegen die Todesstrafe nicht die Ueberzeugung bei der Majorität des Bundesrathes von der Nothwendigkeit dieser Strafe zu erschüttern geeignet sein werden. Der Minister zählt die verschiedenen Eindrücke auf, welche die Debatten auf sie gemacht haben und citirt mancherlei Aussprüche aus Hamlet und aus anderu Dichtern. Die Abschaffung der Todesstrafe habe eine sehr beschränkte, kurze Erfahrung für sich, dem Experimentiren sei er nicht zugeneigt. Der friedliche Bürger habe ein Anrecht auf den vollsten Schutz gegen Räuber und Mörder. Man müsse der Obrigkeit entweder das Recht zu tödten ganz nehmen, oder man müsse es ihr für die Repression ebenso lassen wie für die Prävention. Die Richter seien hauptsächlich aus Scheu vor der Verantwortung für die Beseitigung der Todesstrafe, diese Scheu sei ein krankhaftes Zeichen unserer Zeit, eine Schwäche, die eigentlich auf einem Mißverständniß beruhe. Man möge sich vor aller Sentimentalität bei dieser Frage hüten. Streiche man diese Strafe, so sei für diese Session das Schicksal der Vorlage bestimmt; in der Zukunft könnte sich die Majorität des Bundesraths ändern, jetzt nicht, und ebenso wenig sei der Bundesrath für oratorische Eindrücke empfänglich.

Abg. Fries will nicht in die Sackgasse gehen, heut die Todesstrafe mit in den Kauf zu nehmen, um nur das Gesetz zu Stande bringen und die Revision einer spätern Zeit vorzubehalten. Er erinnert den Bundesrath daran, daß es seine Pflicht sei, die Majoritätsbeschlüsse des Reichstags zu respektiren. Graf Bismarck: Wenn der Bundesrath sich jedem Majoritätsbeschlusse des Reichstages fügen soll, so müssen Sie erst die Verfassuug ändern. Das Ziel in dieser Frage ist nicht der Schutz des Verbrechers, sondern die Handhabung der Ordnung; bei den hierbei anzuwendenden Mitteln wollen Sie doch auch dem Bundesrathe sein verfassungsmäßiges Mitreden gestatten. Graf Bethuch-Huc sprach für Abschaffung der Todesstrafe. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin den 2. März. Der Tod Mr. Anson Burlingame's, des chinesischen Gesandten, erfolgte am 23. d. Mts. um 8 Uhr Morgens im Hotel Klee zu St. Petersburg. Seine Ankunft in Rußland fiel gerade in die Zeit der großen Kälte, und eine Lungenentzündung, die er sich in dieser ungewohnten Temperatur zuzog, hatte einen raschen tödtlichen Ausgang. Wir glauben zu wissen, daß er eine specielle Vollmacht zu besonders wichtigen Unterhandlungen politischer und commerzieller Natur für Rußland mit sich führte. Dieselbe wird wahrscheinlich auf seine Mitgesandten Dschi und Sun übergegangen sein, welche, wie wir hören, die alleinige Leitung der Geschäfte nunmehr übernommen und die Absicht ausgesprochen haben, die noch rückständigen Besuche in Brüssel, Florenz und Madrid allein abzustatten. Durch die Vermittelung der sprachkundigen europäischen und chinesischen Secretäre, von denen sie begleitet sind, wird es ihnen möglich werden, wenigstens das Formelle ihres Auftrages auszuführen. Zu delikaten Unterhandlungen, und noch mehr zur ersten Anknüpfung derselben, dürften freilich Dolmetscher nicht genügen. Mr. Burlingame, der eminente und erfolgreiche Staatsmann, dessen Laufbahn einen so vorzeitigen Abschluß gefunden, war am 14. November 1822 zu Neu-

---

Zwei seltsame Ehepaare.

Amerikanische Geschichte.

von

Franz Herbert.

(Fortsetzung).

Sie werden die so herrlich gedeihende Plantage, noch die beiden jungen Sykamoren vor der Thür des eleganten Wohnhauses, auf welche ich Sie heute Morgen aufmerksam machte, nicht vergessen haben.

Es lebte dort zur Zeit meiner Geschichte Madame Labedoyére, die kinderlose, noch nicht völlig vierzig Jahre alte Wittwe eines reichen Pflanzers. Sie war eine Dame von englisch-amerikanischer Abstammung, die Labedoyére als armes, stolzes, hübsches Mädchen in einer der atlantischen Städte angetroffen und nach den Ufern des rothen Flusses verpflanzt hatte, um über ihn selbst und seinen ganzen Hausstand das Scepter zu führen, während er sich von nun an darauf beschränkte, über seine Feldneger zu herrschen. Ich glaube, der gute Mann fand die Dame um eine Kleinigkeit herrschsüchtiger, wie er es erwartet hatte; nach kurzem Kampfe um seine Unabhängigkeit aber, bei welchem er die Entdeckung machte, daß sie stets am besten gelaunt war, wenn sie ihren Willen hatte, unterwarf er sich mit der unserer Nation eigenen Grazie dem Unabänderlichen, ertrug seinen unbehaglichen Zustand mit aller Ergebung und wurde ein außerordentlich gehorsamer und in jeder Beziehung musterhafter Gatte.

Zehn Jahre lang hatte diese Ehe gedauert, als mein Freund dadurch seine Freiheit erlangte, daß er in eine andere Welt hinüberging, wo er, wie ich hoffe, den Lohn für seine auf dieser Erde bewiesene Geduld davon getragen haben wird. Die nun folgenden acht Jahre verlebte seine Gattin als einzige Erbin der bedeutenden Besitzungen Labedoyére's und einsame Wittwe. Die einst so jugendlich hübschen Züge hatten sich in diejenigen einer herrschsüchtigen Matrone verwandelt, — in ein volles, etwas breites Gesicht, mit dunklen, dichten Braunen und fest und keck blickenden schwarzen Augen, während ihre einstige Sylphidengestalt sich zur würdevollen Corpulenz verändert hatte und der leichte, jugendliche Schritt zum stattlichen, schwimmenden Gange einer Herzogin geworden war.

Diese Dame hatte eingewilligt, die Bewerbungen eines reichen, alten Franzosen entgegen zu nehmen, der zwei oder drei Meilen weit von ihrer Besitzung entfernt lebte und noch weiter von dem Orte, wo der junge Richard Lemoine sich mit seinen alten Eltern und deren zahlreicher Nachkommenschaft niedergelassen hatte.

Monsieur Du Lac war ein kleiner, alter Herr von sechszig Jahren, ein unverbesserlicher Hypochonder, entsetzlich reizbar und verdießlich, mit einem verwitterten Gesichte, einer so weit hervorhängenden Unterlippe, daß diese fast den Hauptzug seines Gesichts zu bilden schien, und so tief herabgezogenen Mundwinkeln, daß eine stete Grimasse der Unzufriedenheit daraus entstand.

Kein Mensch in der weiten Welt hätte sich dem Anscheine nach weniger zum Spielzeuge in Madame Labedoyére's Hand eignen können wie eben dieser Mann, doch sie hatte es einmal satt bekommen, nur über Dienstboten zu herrschen, und außerdem war sie eine Dame von Muth und fühlte den edlen Ehrgeiz in sich, gerade einen so unzähmbaren Mann, wie Du Lac, unter ihr Joch zu beugen. Sie begann also bald, ihn mit außerordentlicher Höflichkeit und Ehrerbietung zu behandeln, erkundigte sich häufig mit dem theilnehmendsten Interesse nach dem Zustande seiner Gesundheit, schickte ihm Recepte gegen seine Uebel und wohlschmeckende Sachen aus ihrer wohl versehenen Speisekammer, sprach, so oft sie persönlich mit ihm zusammentraf, mit den sanftesten Worten und der mildesten Stimme zu ihm und sänftigte die sonstigen Schrecken ihres Auges zur katzenähnlichen Schläfrigkeit und Mattigkeit.

Ihre List glückte herrlich. Das Herz des alten Mannes war schnell überrumpelt. Er dachte darüber nach, wie unschätzbar die Aufmerksamkeiten, die Kunst und die Theilnahme einer so warmherzigen Freundin, einer so vortrefflichen Wärterin bei seinen fortwährend zunehmenden körperlichen Uebeln für ihn sein würden.

Solche Betrachtuugen veranlaßten ihn denn, sich ein halbes Dutzend galante Redensarten einzustudiren und mit diesen der würdigen, reichen Dame seine Hand anzutragen, welche nach dem von der Schicklichkeit verlangten Zögern und dem Ablauf der zur Erwägung eines für's ganze Leben so wichtigen Schrittes erbetenen Frist denn endlich auch wirklich angenommen wurde.

So war denn sowohl zwischen dem älteren wie zwischen dem jüngeren Liebespaare Alles so weit in Ordnung. Sie sollten sich verheirathen und glücklich werden und der ehrwürdige Baltazar Polo, der Liebling von Jung und Alt auf viele Meilen weit in der Runde, sollte die Copulation vollziehen.

Der Liebesfrühling beider Paare war in den Herbst gefallen; der kalte, frostige Monat Januar war vorüber, die im Februar gewöhnlichen Regen hatte begonnen und die Landstraßen waren so hoch überschwemmt, alle Ströme so stark angeschwellt, daß bis zum Eintritte besseren Wetters Niemand an Heirathsceremonien denken konnte.

Endlich hörten die traurigen Februar-Regen auf und die März-Sonne erschien am Himmel. März ist in dem hiesigen Klima schon ein schöner Monat, Herbert, obgleich er bei Ihnen zu Hause noch fast in den Winter fällt. Hier bringt er uns schon helle, recht freundliche Tage und

Berlin, im Staate Newyork, geboren. Seine Jugend verlebte er in den westlichen Territorien an der Indianergrenze, wohin seine Eltern früh übersiedelt waren. Er studirte Jura, wurde Advokat in Boston, und Mitglied des Congresses für diese bedeutende Stadt. Seine ausgezeichneten Leistungen im gesetzgebenden Körper wurden im Jahre 1861 durch die Ernennung zum amerikanischen Gesandten in Wien belohnt; doch trat er diese niemals an, da die österreichische Regierung sich weigerte, einen so ausgesprochenen Freund Italiens zu empfangen. Statt dessen ging er nach China, wo er sein Vaterland sieben Jahr vertrat, bis er unlängst, im chinesischen und nicht weniger im amerikanischen Interesse an die Spitze der gegenwärtig Europa bereisenden chinesischen Gesandtschaft gestellt wurde. Der wesentliche Zweck der Gesandtschaft ist bekanntlich, China den Mitgenuß des europäischen Völkerrechts zu gewähren, und es dadurch vor unverdienten Angriffen anderer Mächte, zumal Englands, zu schützen. Die Leiche Mr. Burlingame's wird einbalsamirt und demnächst über Berlin nach Amerika gebracht werden. Die Wittwe und die beiden Söhne des Verstorbenen, welche Letztere ihre Erziehung in Deutschland erhalten haben, befinden sich noch in St. Petersburg.

— Bundesrechte. Am Sonnabend, den 26., hat im Gebäude des Bundeskanzleramtes eine Sitzung des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes stattgefunden, in welcher, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Bekanntgabe von Substitutionen, zunächst von Oldenburg, zugleich auch im Namen Bremens und Hamburgs, der Entwurf einer Seemannsordnung für den Norddeutschen Bund eingebracht wurde. Derselbe wurde an die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen überwiesen. Seitens des Präsidiums erfolgte sodann eine Vorlage auf Abänderung des Gesetzes vom 9. November 1867, betreffend die Beschaffung des außerordentlichen Geldbedarfs zum Zwecke der Erweiterung der Bundeskriegsmarine und der Küstenbefestigung. Auch diese Vorlage ging in den Ausschuß. Es folgten hierauf mehrere Berichte des Ausschusses für das Rechnungswesen theils über Specialetats des Bundeshaushaltsetats für 1871, theils über verschiedene zum Etatswesen gehörige Präsidialvorlagen, und zwar über: 1) die verschiedenen Einnahmen pro 1771; 2) die Berechnung der für 1871 von den verschiedenen Bundesstaaten aufzubringenden Matricularbeiträge; 3) den Etat der Telegraphenverwaltung; 4) den Gesetzentwurf wegen Feststellung des Bundeshaushaltsetats pro 1871; 5) Die Präsidialvorlage, betreffend die Abänderung des Bundeshaushaltsetats pro 1870; 6) die Präsidialvorlage, betreffend die Controle des Bundeshaushalts pro 1870. Die Vorlage ad 4 wurde in der bereits früher von uns mitgetheilten Höhe genehmigt. Was die Vorlage ad 5 betrifft, so haben wir bereits früher mitgetheilt, daß sich dieselbe auf die durch den Ankauf des für das Bundesoberhandelsgericht bestimmten Gebäudes in Leipzig, auf das in Lima errichtete neue Generalconsulat etc. bezieht. Auch diese Vorlage wurde genehmigt. Was die Vorlage ad 6 betrifft, so wurde genehmigt, daß die Controle auch über den Bundeshaushalt pro 1870 gerade so, resp. von derselben Behörde geführt werden soll, von welcher dieselbe über den Staatshaushalt pro 1869 geführt worden ist. Den Schluß der Sitzung bildete die Berichterstattung über die Präsidialvorlage, betreffend einen Zusatz zur Maaß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund. Die betreffende Vorlage wurde ebenfalls genehmigt. Die genannten Etats und Gesetzentwürfe gehen sofort an den Reichstag. Es ist nunmehr der ganze Bundeshaushaltsetat pro 1871 seitens des Bundesraths erledigt, mit Ausnahme des Etats über die Militärverwaltung, welcher jedoch ebenfalls in diesen Tagen zur Erledigung gelangen wird.

— Güterankauf. In Würzburg unterhandelt, der „N. Pr. Ztg." zufolge, ein adliger Herr aus Westfalen im Auftrage des Königs Georg über den Ankauf von Gütern dortiger Gegend, und zwar beläuft sich die Kaufsumme auf mehrere Millionen Thaler. Der Hietzinger Hof scheint demnach noch immer über sehr beträchtliche Geldmittel zu verfügen.

— Kommercielles. Es ist jetzt von den betreffenden Ressortministern, denen des Handels, der Finanzen und des Innern, eine Circularverfügung an die Behörden erlassen, welche auf die Regelung des Hausirverkehrs der Ausländer im Inlande Bezug hat. Danach sollen bis dahin, bis von Seiten des Bundesraths über den Gewerbebetrieb von Ausländern innerhalb des Bundesgebiets weitere Bestimmungen erlassen werden, in Bezug auf die Zulassung von Handlungsreisenden als auch in Bezug auf die für den Gewerbebetrieb in Preußen zu entrichtenden Steuern die bisherigen Grundsätze in Kraft bleiben, soweit nicht die Gewerbeordnung von 1869 schon eine Aenderung herbeigeführt hat. Was nun diese Aenderung betrifft, so besteht sie hauptsächlich darin, daß die ausländischen Handlungsreisenden nicht nur einen Gewerbeschein, sondern auch einen Legitimationsschein haben müssen. Mit dieser Maßgabe, welche durch die Gewerbeordnung vorgeschrieben ist, ist den Handlungsreisenden aus Frankreich auf Grund des nach dem Handesvertrage von 1862 beizubringenden Gewerbesteuercertificates der Heimathsbehörde ein steuerfreier, den Handlungsreisenden aus Belgien und den Niederlanden auf Grund der Vereinbarung von 1855 ein mit einem Gewerbeschein verbundener Legitimationsschein zum Steuersatz von 5 Thlr. 10 Spr. resp. 8 Thlr. zu ertheilen. Handlungsreisende aus anderen ausländischen Staaten haben den vollen Steuersatz von 16 Thlr. zu entrichten.

— Der Bundes-Etat pro 1871. Das vom Präsidium dem Bundesrathe vorgelegte und von letzterem am 26. Februar genehmigte Etatsgesetz des Bundes pro 1871 schließt, in Einnahme und Ausgabe ab mit 77,446,287 Rtl., die fortlaufenden Ausgaben betragen 72,721,861 Rtl., die einmaligen und außerordentlichen 4,724,426 Rtl. Die fortlaufenden Ausgaben vertheilen sich wie folgt: Bundeskanzleramt 274,000 Rtl., Reichstag 20,563 Rtl., auswärtiges Amt 885,530 Rtl., Bundesconsulate 354,350 Rtl., Militärverwaltung 66,856,638 Rtl., Marineverwaltung 3,596,730 Rtl., zur Verzinsung der Bundesanleihe 612,000 Rtl., Rechnungshof 63,000 Rtl., Bundesoberhandelsgericht 58,600 Rtl. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben vertheilen sich in folgender Weise: Postverwaltung 12,220 Rtl., Telegraphenverwaltung 59,822 Rtl., Militärverwaltung (zur Küstenbefestigung) 248,924 Rtl., Marineverwaltung 4,403,460 Rtl. Die Matricularbeiträge vertheilten sich in folgender Weise: Preußen 19,249,584 Rtl., Lauenburg 40,355 Rtl., Sachsen 1,954,203 Rtl., Hessen 207,635 Rtl., Mecklenburg-Schwerin 462,069 Rtl., Sachsen-Weimar 140,892 Rtl., Mecklenburg-Strelitz 81,742 Rtl., Oldenburg 201,102 Rtl., Braunschweig 228,400 Rtl., Sachsen-Meiningen 90,064 Rtl., Sachsen-Altenburg 73,273 Rtl., Sachsen-Koburg-Gotha 6203 Rtl., Anhalt 90,918 Rtl., Schwarzburg-Rudolstadt 37,594 Rtl., Schwarzburg-Sondershausen 33,524 Rtl., Waldeck 29,452 Rtl., Reuß ä. L. 22,853 Rtl., Reuß j. L. 43,711 Rtl., Schaumburg-Lippe 15,939 Rtl., Lippe 60,428 Rtl., Lübeck 21,720 Rtl., Bremen 72,006 Rtl., Hamburg 199,361 Rtl. Es ergiebt dies zusammen einen Betrag von 23,360,038 Thaler. Uebrigens wird die Repartition dieser Summe noch der Berichtigung unterliegen nach Maßgabe des Resultates der im December 1870 stattfindenden Volkszählung.

Ausland.

Frankreich. Die äußerste Rechte der französischen Kammer ist von den heroischen Vorsätzen, mit denen sie nach der überraschenden Entscheidung Olliviers gegen die officiellen Candidaturen drohte, bald wieder zurückgekommen. In der ersten Aufregung war sie nahe daran, ihren Austritt aus der Kammer und die Appellation an die Wähler zu beschließen und dadurch das Ministerium vielleicht zur Auflösung der Kammer zu zwingen. Nach Verlauf von zwei Tagen und nach reiflicherer Ueberlegung ward die Hitze der Aufgeregten etwas abgekühlt, und der Instinkt der Selbsterhaltung beruhigte die Aufwallung vom 24. Man konnte sich nicht verhehlen, daß von den 56 Wagehälsen schwerlich zehn die Wahlschlacht bestehen würden.

Man hat von Paris an die „Daily News" geschrieben und an ein Pesther Blatt telegraphirt, daß Graf Daru, nachdem er von der vertraulichen Depesche des Grafen Beust an Herrn v. Trauttmannsdorff über das Concil Kenntniß genommen, den Beschluß gefaßt habe, alle bei dieser Frage interessirten Mächte zu gemeinsamen Berathungen und zu gemeinsamem Vorgehen in Rom aufzufordern. Der französische Minister, weit entfernt, auf den seiner Zeit abgelehnten analogen Vorschlag des Fürsten Hohenlohe in München zurückzugreifen, hat aber vielmehr allen in dieser Hinsicht ihm zugekommenen Andeutungen ein festes „Nein!" entgegengesetzt. Graf Daru soll sogar erklärt haben, das die Beziehungen der einzelnen Mächte zum Papste zu verschiedenartig seien, als daß sie ein gemeinsames, officielles Handeln gestatteten. Die eine Macht sei halb protestantisch, die andere, wie Frankreich, im Vollbesitze eines Concordats, das Rom anerkenne und dessen Bestimmungen auch heute noch völlig ausreichend seien; noch andere endlich, wie Oesterreich, seien mit einem Concordat voll von lästigen Bestimmungen behaftet, kurz, es fehle ein gemeinsamer Fußboden zum gemeinsamen Handeln. Bei dieser Gelegenheit hat der Minister es auf's Neue betont, daß Frankreich sich dem Concile gegenüber rein auf der Defensive halte, daß es wohl officiöse Vorstellungen beim Cardinal Antonelli und beim heiligen Vater selbst zum Gehör bringe, daß es aber jedenfalls dem Concile volle Freiheit lassen wolle, fest entschlossen, wie es sei, nichts anzunehmen, was irgendwie mit dem Geiste oder dem Wortlaute des Concordats in Widerspruch stehen sollte.

Portugal. Pariser Blättern zufolge herrscht in Portugal wieder große Aufregung. In Porto, Mirandella, Mogador, Villa-Viciosa Volksversammlungen und heftige Reden! Man verlangt die Reform der Kammer, Abschaffung der erblichen Pairie, Revision der Verfassung. Truppen werden nach den unruhigen Punkten geschafft. Welches ist die Bedeutung dieser neuen Bewegung? Zunächst nur die Wiederholung der antiministeriellen Kundgebung vom vorigen Jahr, diesmal aber vermischt mit Carlo-Miguelistischen Versuchen, die sich an die Carlistischen Bestrebungen in Spanien anlehnen. Hauptsächlich aber ist es die Finanzfrage, die Leerheit des Schatzes, die zu erwartende Erhöhung der Steuern, was die Bevölkerung von Portugal mehr als die Politik in Bewegung setzt.

---

schöne Luft, obgleich allerdings auch heftige Gewitterstürme vorkommen; aber Sie glauben gar nicht, in welcher Pracht sich in jenem Monate schon die Vegetation entfaltet, welcher herrliche Blumenschmuck dann schon allenthalben aus dem Erdboden hervorsprießt.

Nein, Sie haben den Frühling in Louisiana noch nicht gesehehen, Herbert, und ich versichere Sie, er gewährt Genüsse, die Sie vielleicht in der ganzen übrigen Welt vergebens suchen.

Nun, der Monat März war also, wie gesagt, herangekommen. Die Pflanzer begannen, ihre Baumwollen- und Mais-Saat dem Boden anzuvertrauen. An den Abenden begannen die Feuerfliegen zu leuchten, das Hundeholz seine großen weißen Blüthen auszubreiten, die Azalea, der gelbe Jasmin und tausend andere herrliche Blumen, die Sie kennen lernen werden, wenn Sie bis zum nächsten Frühjahre bei uns bleiben, an den Ufern der Ströme emporzuschießen und die Wälder mit den köstlichsten Düften zu durchströmen. Die Prairien bedeckten sich bereits purpurn mit hundert Arten lieblicher Blumen."

„Der Frühling ist eigentlich so recht die Jahreszeit für neue Pläne und neue Hoffnungen, — die Zeit für Menschen und Vögel, sich neue Wohnungen zu bauen und sich zu verheirathen, — die Zeit, wo die von Krankheit und Alter dem Grabe Zuschwankenden auf fernere lange Lebensjahre berechnete Pläne zu entwerfen pflegen. Ich selbst vergesse inmitten der neue Frische und Verjüngung der ganzen Natur rings um mich her und der weichen und doch so unendlich erfrischenden Luft dieser reizenden Jahreszeit trotz meiner weißen Haare wohl bisweilen noch auf Stunden, daß ich schon alt bin, und möchte fast träumen, es sei mir bestimmt, für immer zu leben.

Auch Monsieur Du Lac's Herz begann nur noch zärtlicher zu schlagen, wie die Sonne höher emporstieg, die Luft sanfter und sanfter wurde und von Tage zu Tage ein immer grüneres Gewand anlegten. Er begann seinem Hochzeitage mit Ungeduld entgegen zu sehen und drang in die Wittwe, ihr beiderseitiges Glück nun nicht länger aufzuschieben.

„„Ach, meine theuerste Madame,"" sagte der verwittwete alte Herr mit seiner quickenden Fistelstimme, „„lassen Sie uns die Blumen des Daseins doch pflücken bevor sie verwelken, lassen — wir den Frühring des Lebens doch nicht ungenutzt verstreichen.""

So dringenden, rührenden Bitten zu widerstehen, war der weichmüthigen Wittwe denn natürlich nicht möglich, und so erklärte sie sich denn endlich damit einverstanden, daß die Vermählungs-Ceremonien nicht länger aufgeschoben würden.

Fast genau zu derselben Stunde, wo diese zärtliche Scene staatfand, drängte auch Richard Lemoine die liebliche Teresa zur Einwilligung in die eheliche Verbindung, und zwar ebenfalls nicht vergebens. Es war indessen dicht vor dem Carneval und in zwei oder drei Tagen sollten die Fasten beginnen, jene langen, melancholischen Fasten, während welcher vierzig Tage lang die katholische Kirche die Feier der Hochzeits-Ceremonie gänzlich verbietet.

Ich habe häufig gedacht, daß, wenn die kirchlichen Feierzeiten im Hinblick auf das Klima von Louisiana festgesetzt worden wären, die Fasten um einen oder zwei Monate früher im Kalender gestanden haben würden, da ich nun aber einmal kein Geistlicher bin, so habe ich über einen so heiligen Gegenstand natürlich auch durchaus keine Meinung, welche weitere Beachtung verdienen kann.

Was die vier Liebenden anbetrifft, so waren diese Alle mit einander einverstanden, daß es ihnen unmöglich sei, bis zum Ablauf der Fasten zu warten, und daß ihre Trauungsfeierlichkeiten daher schlechterdings noch vor dem Beginne derselben stattfinden müßten. Es gewann inzwischen fast den Anschein, als ob alle Einwohner von Natchitoches, welche das Unglück hatten, noch unvermählt zu sein, zu dem Entschlusse gelangt wären, noch vor dem Eintritte der Fasten ebenfalls in den Stand der heiligen Ehe zu treten.

In Paaren der verschiedensten Nationalitäten, von jedem Alter und jeder nur möglichen Hautfarbe, kamen sie zur Kirche von Adayes herbeigeströmt, um sich durch den Segen des guten Baltazar Polo verbinden zu lassen, und jenes Jahr trug noch lange nachher den Namen l'an des noces, das Jahr der Hochzeiten. „„Weißt Du auch, Richard,"" sagte Teresa zu dem Geliebten, als dieser sie bat, die Trauungsfeierlichkeit am nächstfolgenden Tage stattfinden zu lassen, „„weißt Du auch, daß Vater Polo versprochen hat, übermorgen, am letzten Tage des Carnevals, schon Morgens früh um vier Uhr zu beginnen und dann alle Paare, welche sich einstellen mögen, in der Kirche von Adayes gleichzeitig mit einander zu verbinden? Es macht so verlegen, sich trauen zu lassen, während man hundert Augen auf sich gerichtet fühlt, werden wir aber mit einem Dutzend anderer Paare zusammen copulirt, so kann man, wie Du begreifen wirst, nicht über uns lachen. Laß uns also den übermorgenden Tag zu unserer Verbindung festsetzen, bester Richard, und zwar so früh wie nur irgend möglich, denn je früher wir zur Kirche kommen, desto dunkler wird es noch sein, und es wäre mir am liebsten, mich in möglichster Dunkelheit mit Dir trauen zulassen.""

Richard konnte nicht anders, wie einem so billigen Wunsche zu willfahren, und entfernte sich, um zu Hause zur Aufnahme seiner jungen Frau seine Einrichtungen zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Graudenz, 28. Febr. (Gr. Ges.) Die vom hiesigen Handelsverein an die Ober-Postdirection zu Marienwerder gerichtete Eingabe behufs Einrichtung einer Kariol- oder Personenpost von Warlubien nach Graudenz zum Anschluß an den Berliner Courierzug ist dahin beschieden worden, daß das General-Post-Amt mit Rücksicht auf die für Graudenz bereits bestehenden Postverbindungen die Herstellung der betreffenden Verbindung nicht genehmigt hat. Die Briefe und Zeitungen vom Berliner Courierzuge werden also auch für die Folge fast zwei Stunden in Warlubien liegen bleiben, ehe sie nach Graudenz weiter gehen und Reisende werden eben so lange dort warten müssen, wenn nicht ein günstiges Geschick ihnen ein Privatfuhrwerk zuwendet.

— Marienwerder, 27. Febr. D. Z. Aus dem in der gestrigen Generalversammlung des Westpreußischen Creditvereins erstatteten Verwaltungsbericht für 1869 entnehmen wir, daß der Cassenumsatz in Einnahme 1,308,754 Thlr., in Ausgabe 1,300,492 Thlr., zusammen 2,609,236 Thlr., 423,000 Thlr. mehr als 1868 betrug. Es wurden 2004 Wechsel im Werthe von 1,120,124 Thlr angekauft, was mit dem anfänglichen Bestande die Summe von 1,347,829 Thlr. ergiebt, 221,436 Thlr. mehr als im Vorjahre. Davon wurden eingelöst resp. weiter begeben 1,112,699 Thlr. Der Status weist einen Bestand an Wechseln von 235,130 Thlr., an Depositen von 176,787 Thlr., an Baar 8262 Thlr. auf und schließt mit der Summe von 243,672 Thlr. ab. Im Hinblick auf ein Referat über den Creditverein in Elbing in der „Danz. Ztg." wurde der Versammlung die Frage vorgelegt, ob ihr in Beziehung auf die Klarheit des Geschäftsbetriebs noch irgend Etwas zu wünschen übrig bliebe, ob sie vielleicht den bisher üblichen Jahresberichten eine Rechnungslegung in kürzeren Fristen vorziehen würde. Die Frage wurde allseitig verneint. Sodann wurde zur Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern geschritten. Die Abstimmung ergab, daß die drei Mitglieder HH. Minkley, Lück und Weißhaupt, deren Mandat abgelaufen, auf weitere drei Jahre wiedergewählt sind. — Vorgestern, Freitag fand zum Besten des Diakonissenhauses zu Gr. Marienan der jährliche Bazar statt. Der kürzlich ausgegebene 11. Jahresbericht erweist eine Reineinnahme von ungefähr 4300 Thlr., ungerechnet die eingegangenen Geschenke an Wäsche, Kleidern, Lebensmitteln, Brennmaterial u. s. w. und die Beiträge zum Bazar. Kranke sind 1829, im Krankenhause selber 177 behandelt, davon 125 als geheilt, 12 als gebessert entlassen worden. Außerdem haben sich vier Diaconissen der Krankenpflege in 37 Familien unterzogen. —

Danzig. Neben manchem andern Aberglauben steht in unserer Kassubei auch der Glaube an die sogenannten Vampyre noch in hoher Blüthe. Ein Vampyr ist nach diesem Glauben ein Verstorbener, der Nachts aus dem Grabe steigt und durch Blut, das er schlafenden Freunden und Feinden aussaugt, die dann ebenfalls sterben, ein unheimliches Scheinleben fristet. Wer vom Vampyr getödtet wird, wird wieder zum Vampyr, u. deshalb schneidet man verdächtig Gestorbenen, um die Familie derselben zu schützen, den Kopf ab und legt ihn zu Füßen der Leiche in den Sarg. Das Mittelchen soll, wie die Kassuben glauben, probat sein. Vor Kurzem war nun ein nach der Meinung der Leute vom Vampyr getödteter polnischer Besitzer im Neustädter Kreise beerdigt worden, ohne daß man diese Operation vorgenommen hatte. Was thun die Fanatiker des Vampyrglanbens? Sie gehen Nachts auf den Kirchhof, mit Kartoffelhacken bewaffnet, graben das Grab auf, schlagen mit den Hacken der Leiche den Kopf ab, und verfahren damit nach Vorschrift. Leider zeigte das Gericht zu Neustadt, dem die Sache unterbreitet wurde, für die schauerliche Poesie der Vampyrsage nur ein geringes Interesse; es legte den nüchternen Maßstab des Strafgesetzes an die That und verurtheilte jeden Theilnehmer wegen „Leichenschändung" zu 5 Thlr. Geldbuße.

Elbing, 1. März Hr. C. Schmidt, welcher mit dem 1. März die Redaction und den Druck des „Neuen Elbinger Anzeiger" aufgiebt, wird vom gleichen Zeitpunkt einen „Elbinger Allgemeinen Anzeiger" herauszeben, welcher dreimal wöchentlich erscheint, nur Annoncen bringt und monatlich nur 1 Sgr. kostet. Den Druck des „Neuen Elbinger Anzeigers" übernimmt die Buchdruckerei des Hrn. G. Felsner. (Ostb.)

— Wie der „N. E. A." hört, beabsichtigt Hr. Adolf Schumacher hieselbst eine neue Commanditgesellschaft auf Actien unter der Firma „Elbinger Bankverein" mit einem Grundcapital von 100,000 Rtl. zu gründen, und soll sich zu diesem Zweck bereits ein Gründungscomité gebildet haben, welches Aktieuzeichnungen entgegennimmt.

Locales.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 3. Vortrag des Herrn K. Marquart: der Branntwein als Nahrungsmittel des Volks. —

— n. **Kaufmännischer-Verein.** Am letzten Dienstag hielt Hr. Dr. Oppenheim einen Vortrag: Ueber die Stellung des Judenthums zu den verschiedenen Verfassungen der bürgerlichen Gesellschaft, welcher von dem zahlreichen Auditorium unter dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde. Gar manchen Punkt in dem Vortrage könnte sich unsere gute Stadt (d. h. ein Theil ihrer Bewohner) zur praktischen Ausführung merken und die Gleichberechtigung und Achtung des Nebenmenschen ohne Rücksicht auf Religionsunterschiede, (den Schlußrefrain obigen Vortrages) etwas stärker als bisher vorherrschen lassen.

Am Sonnabend den 5. März Abends 8 Uhr giebt der Verein seinen Mitgliedern einen Maskenball zum Besten und sorgt in dieser Weise löblich für Belehrung sowohl als für Amusement.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Wenn man die gestern mitgetheilten Propositionen, unter deren Erfüllung seitens der Kreise Thorn und Strasburg der Herr Handelsminister die Betriebs-Eröffnung der Eisenbahnstrecke Thorn-Jablonomo i. J. 1871 zu ermöglichen vermag, in nähere Erwägung zieht, so wird man von einer wenig erfreulichen Stimmung ergriffen. Gedachten Kreisen, die schon den Grund und Boden für die Bahn gratis hergegeben haben, werden abermals neue Opfer zugemuthet; zu provisorischen Bahnhofsanlagen sollen 18000 Thlr., so wie der erforderliche Grund und Boden hergegeben werden; damit die Betriebseröffnung besagter Strecke nicht bis zur Fertigstellung der Eisenbahnbrücke bei Thorn 1873 daure, sondern zwei Jahre früher, 1871, erfolge. Die Zumuthung des neuen Opfers erscheint unter allen Umständen als hart. Die Bahn Thorn-Insterburg, für deren Herstellung zwar 6 Jahre Bauzeit gesetzlich festgestellt, und 15 Mill. Thlr. bewilligt sind, soll die Gewerbethätigkeit und den Handelsverkehr der Provinz Preußen, speziell des Theiles, den sie durchschneidet, heben und fördern. Die möglichst schnelle Herstellung der Bahn entspricht sowohl den Interessen, der Adjacenten derselben, wie denen des Bauherrn, des Staats, da die Verzinsung und Amortisation des Baukapitals bei einem möglichst beschleunigten Bau auch möglichst bald eintritt. Durch einen langsamen Bau ist der Provinz nicht gedient und daher auch die Bitte um die möglichst baldige Uebergabe der vorgenommenen Bahnstrecke an den Verkehr vollständig gerechtfertigt. Ferner: was sind 18000 Thlr. einem Kapital von 15 Mill. Thlr. gegenüber? — Um einer solchen Summe willen soll die Betriebseröffnung auf 3 Jahre hinaus verschoben werden? — Zudem sollen die an den Eisenbahnbauten in der Provinz Preußen gemachten Ersparnisse zu Eisenbahnbauten, wie z. B. für die Bahn Bebra-Hanau, also für Gegenden verwendet werden, die in vielfach. Beziehungen sich einer günstigeren Lage, auch durch staatliche Unterstützung befinden, als unsere arme Provinz erfreuen. — Solche auf der Hand liegende Erwägungen wecken, gelindest gesagt, keine erfreuliche Stimmung.

— **Schulwesen.** Hr. Gymnasial-Director Kern in Danzig hat, wie die „Danz. Ztg." hört, im Einverständniß mit dem Lehrer-Collegium, bei dem Magistrat den Antrag gestellt, in Zukunft den Nachmittags-Unterricht im Gymnasium ganz fortfallen zu lassen und die Unterrichtsstunden auf die Zeit von 8 bis 1 Uhr Vormittags zu verlegen. Es ist wohl unzweifelhaft, daß der Magistrat dieser im Interesse der Schule und der Lehrer liegenden Maßregel seine Zustimmung geben wird. Sehr wünschenswerth wäre es, daß auch die Realschulen dieselbe Einrichtung träfen.

— **Literarisches.** Was die ersten Hefte des zwölften Jahrgangs von Ueber Land und Meer, allgemeine illustrirte Zeitung, herausgegeben von F. W. Hackländer (Stuttgart, Ed. Hallberger) versprachen, halten die uns vorliegenden Hefte 4, 5 u. 6 in glänzendster Weise. Es ist wirklich erstaunlich, was ein solches Heft — trotz des fabelhaft geringen Preises von 5 Sgr. — den Lesern Alles bietet. Es enthält bei schöner Ausstattung nicht nur den interessantesten und gediegensten unterhaltenden und belehrenden Lesestoff aus den besten deutschen Originalfedern, im Umfange eines Romanbandes, sondern daneben noch einige 20 treffliche große Illustrationen hervorragender Welt- und Tagesereignisse, reizende Genrebilder, Porträts bedeutender Persönlichkeiten und erheiternde Humorbilder. Die vorliegenden Hefte bieten unter Anderem den hochspannenden Roman von F. W. Hackländer: „Geschichten im Zickzack", Novellen von Gutzkow, Edmund Hoefer, Arnold Wellmer, und eine Fülle der interessantesten Artikel von Gerstäcker, W. Winckler, Aug. Silberstein, Schmidt-Weißenfels, J. Allemann, Karoline Bauer (Aus meinem Bühnenleben), Dr. med. Klencke (Gesundheitslehre für's Haus), Dr. Karl Ruß (Aus des Apothekers Küche), A. Löwenstein (Humoresken), Hermann Grieben, Ernst Eckstein, H. v. Dewall, Gedichte von Hermann Ling, J. V. Scheffel u. v. A. „Ueber Land und Meer" ist jetzt ohne Frage nicht nur das inhaltreichste, vielseitigste und prachtvollste, sondern auch das wohlfeilste deutsche Familienblatt, dessen Anschaffung wir jedem unserer Leser und Leserinnen auf's Wärmste wiederholt empfehlen.

Wie sehr die Verlagshandlung bestrebt ist, ihren Abonnenten auf „Ueber Land und Meer" neben der gediegendsten und prachtvollsten Ausstattung des beispiellos billigen Journals selbst außerdem noch Freude zu machen und Ueberraschungen zu bereiten, beweist sie, nachdem sie mit Beginn des Jahrgangs den großen Pracht-Stahlstich „Faust und Gretchen" für nur $7\frac{1}{2}$ Sgr. als kleinen Beitrag zu den Herstellungskosten offerirte, jetzt auf's Neue durch die vor Kurzem erfolgte Ankündigung des „Familien-Albums" für die Abonnenten von „Ueber Land und Meer", wovon die erste Lieferung mit 3 Kunstblättern größtes Royal-Folio zur Ausgabe kommen soll.

— **Traject über die Weichsel.** Terespol-Culm, Warlubien-Graudenz und Czerwinsk-Marienwerder unverändert mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. März. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$81\frac{3}{4}$
Amerikaner	96
Oesterr. Banknoten	82
Italiener	$55\frac{3}{8}$
Weizen:	
März	55
Roggen:	fest.
loco	43
März	43
April-Mai	$42\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$42\frac{7}{8}$
Rüböl:	
loco	$13\frac{1}{4}$
April-Mai	$13\frac{1}{12}$
Spiritus:	fest.
loco	$14\frac{7}{24}$
März	$14\frac{7}{12}$
April-Mai	$14\frac{19}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 2. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: prachtvoll.

Temperatur: Mittags 12 Uhr 5° Wärme.

Aeußerst geringe Zufuhren, Preise behauptet.

Weizen, unverändert, hellbunt 125 — 126 Pfd. 53—54 Thlr., 130 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 127 — 130 Pfd. 56 — 57 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pr. 2125 Pfd.,

Roggen, behauptet 33—36 Thlr. je nach Qualität.

Gerste flau, Brauerwaare bis 33 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, matt 18—20 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 35 Thlr., Kochwaare 36—39 Thlr., pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: ohne Nachfrage. beste Qualität $2\frac{5}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{5}{8}$ oder der Rubel 24 Sgr. 10 —11 Pf.

Danzig, den 1. März. Bahnpreise.

Weizen, behauptet, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—126 Pfd. von 43—53 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124—132 Pfd. von 53—58 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen, 120—25 Pfd. 38—$41\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, trockene von 35—$37\frac{1}{2}$ Thlr.

Gerste, kleine und große $33\frac{1}{3}$—37 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt.

Stettin, den 1. März.

Weizen, loco 55—$59\frac{1}{2}$, pr. Frühj. 60, pr. Mai-Juni $60\frac{1}{1}$ B

Roggen, loco 37 — $42\frac{1}{4}$, pr. Frühjahr $41\frac{1}{2}$, pr. Mai Juni $42\frac{1}{4}$.

Rüböl loco pr. Frühjahr 13 Br., pr. September-Oktober $12\frac{5}{6}$.

Spiritus, loco $14\frac{1}{6}$, pr. März $14\frac{1}{3}$, pr. Frühjahr 141, p. Mai-Juni $14\frac{7}{12}$.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. März 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pf.		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	4	6	—	5	8	—
" " " 2	3	26	—	4	28	—
" " " 3	3	4	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl No. 1	3	8	—	3	15	—
" " " 2	3	—	—	3	7	—
" " " 3	2	4	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	24	—	3	1	—
Schrot	2	10	—	2	16	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—
Kleie	1	21	—	1	12	—
Graupe No. 1	6	12	—	7	9	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	5	6	—	5	19	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	3	10	—	3	23	—
Grütze No. 1	4	6	—	4	19	—
" " 2	3	20	—	4	3	—
Koch Mehl	2	4	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 2. März. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 3 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Allen Denjenigen, die unsern Sohn zu Grabe geleitet und dadurch ihre Theilnahme an unserm großen Unglück bewiesen haben, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Herholz und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung die ergebene Mittheilung, daß meine liebe Frau heute von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden ist.

Julius Lissack.

Israel. Studien-Beförderungs-Verein für Ost- und Westpreußen.

Die statutenmäßige General-Versammlung des Vereins findet

Sonntag, den 13. März cr.,

Vormittags 11 Uhr

zu Königsberg im Sessionszimmer der dortigen Synagogen-Gemeinde statt.

Hempler's Hôtel.

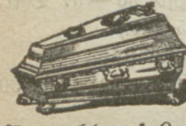
Während der Carnevals-Tage ist die

Wunderdame

zu sehen und zu sprechen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von dem heutigen Tage das Geschäft des Herrn **A. Wernick** übernommen habe. Indem ich längere Zeit in den größten Fabriken Deutschlands, zuletzt in Berlin bei **Reiser und Bluth** gearbeitet habe, verspreche ich bei soliden Preisen eine reelle und gute Bedienung. Ich empfehle hiermit mein reichhaltiges Lager der feinsten Seiden- und Filzhüte zu soliden Preisen; Seidenhüte von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 4 Thlr. Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

E. Nürnberger,
Hutmachermstr. aus Berlin.



Metall- und Holzsärge

hält stets in großer Auswahl auf Lager

A. C. Schultz, Tischlermstr.

Original-Staats-Prämien-Loose sind **überall** gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste grossartige Geld-Verloosung,

welche von hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die Ziehung findet am

17. d. Mts.

statt.

☛ **Es werden nur Gewinne gezogeu.** ☚

Die **Haupt**-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 á 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10,000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 206 à 1000, 256 à 500, 300, 354 à 200, 13200 à 110 Mk. Crt. u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos kostet 2 Thlr. — Sgr.
1 halbes do. do. 1 „ — „
1 viertel do. do. — „ 15 „

Gegen **Einsendung** des Betrages oder **am bequemsten durch die jetzt üblichen Postkarten**, werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** u. **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort** zugesandt.

Pläne zur gefl. Ansicht gratis.

☛ **Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.**

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld,

Staatspapierengeschäft in Hamburg.

---

1 Pferdestall zu verm. Brückenstraße 20.

Unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Ober-Präsidenten der Provinz Preußen Herrn v. Horn.

1870. Ausstellung Graudenz 1870.

Dauer:

vom 11. August bis 4. September.

Die Ausstellung umfaßt:

Industrie, Gewerbe, Land- u. Gartenbau, Viehzucht.

Letzter Anmelde-Termin: der 1. April 1870.

Programme und Anmelde-Formulare auf Verlangen franco.

Das Comité der Ausstellung.

Original-Staats-Prämien-Loose

sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

100,000 Thaler

ist der Hauptgewinn dieser vom Staat errichteten und garantirten

großen Geldverloosung

überhaupt aber 28,900 Gewinne von Thlrn.: 1 à 100,000, 1 à 60,000, 1 à 40,000, 1 à 20,000, 1 à 16,000, 1 à 12,000, 1 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 4800, 5 à 4000, 5 à 3200, 7 à 2400, 21 à 2000 rc. rc.

Die sehr beliebte und vortheilhafte Geldverloosung erfreut sich eines sehr großen Zuspruchs und mache daher Jedermann darauf aufmerksam, wenn er die günstige Gelegenheit, sein Glück zu versuchen, nicht ohne Vortheil vorübergehen lassen will, sich an das unterzeichnete, mit dem Verkauf betraute Großhandlungshaus zu wenden, wo jeder Auftrag prompt und zur vollen Zufriedenheit ausgeführt wird. Ziehungspläne werden jeder Bestellung gratis beigegeben und nach jeder stattgefundenen Ziehung jedem Betheiligten umgehend die Ziehungsliste übermittelt.

Da schon am 20. d. M. die Ziehung beginnt, werden, gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages für

1 ganzes Origin.-Staats-Prämien-Loos Thlr. 2. — sgr.
1 halbes „ „ „ „ „ 1. — „
1 viertel „ „ „ „ „ — 15 „

alle Aufträge sofort ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst und vertrauensvoll zu wenden an:

Joh. Egon W. Kaura.

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, Mittelstraße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Original-Staatsprämien-Loose sind überall zu spielen erlaubt.

Ziehung am 21. n. Mts.	**Nur 15 Sgr.**	Hauptgewinn 100,000 Thlr.

kostet ¼ **Original-Staats-Loos**, 1 Thlr. ein halbes Loos und 2 Thlr. ein ganzes Loos

zu der großen vom Staate garantirten Geldverloosung,

welche Gewinne von **Thlr.** 100,000, 60,000, 40.000, 20,000, 16,000, 12,000 rc. rc. im Gesammtbetrage von

einer Million 800,000 Thaler

enthält. Wegen Ankaufs dieser Loose wende man sich baldigst an das **vom Glück so überaus begünstigte Staats-Effecten-Geschäft von**

B. Silberberg in Hamburg.

Pläne und Listen gratis. Beträge können pr. Posteinzahlung übermacht, oder pr. Postvorschuß entnommen werden.

Auf dem Dominium Skalmierowice bei Inowraclaw stehen

acht kernfette große Ochsen und einhundert und zwanzig kernfette Hammel

zum sofortigen Verkauf.

Färbesachen werden nach wie vor jeden Monat nach Berlin abgesandt. Abzugeben im Parterrezimmer bei **A. Wernick.**

Zwei Exemplare des Jubiläums-Programmes p. 1868 des hiesigen Gymnasiums sucht zu kaufen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Frischen Stockfisch

empfiehlt

G. Sachs.

Speicher und Bodenraum sind zu vermiethen und v. 1. April zu bez. Kl. Gerberstr. No. 74. **P. Reichel.**

Ein möbl. Parterre-Zimmer Bäckerstr. 167 ist zu vermiethen.

---

1 Pferdestall zu verm. Kl. Gerberstr. 21.

Freitag, den 4. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werden in Katharinenflur verschiedene Nutzhölzer, Eichen und Birken, verauctionirt.



Durch billige Einkäufe verkaufe ich meine

Schuhwaaren

zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen.

R. Geschke, Brückenstraße Nr. 16.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, der gute Empfehlungen zur Seite hat, wünscht vom 1. April oder auch früher in einem Colonialwaaren-, Eisen-, Cigarren- oder Destillations-Geschäft placirt zu werden.

Gefl. Off. beliebe man unter

L. M. poste restante Thorn

niederzulegen.

☛ Ein Stellmacher, der über seine Leistungen und Führung sich ausweisen kann, wird zum 1. April in Schloß-Birglau bei Thorn gesucht.

Ein mbl. Zim. ist sof. zu vermieth. bei **Ludwig Leyser** vorm. **E. Jontow.**

Schon am 20. d. Mts.

Neueste große

Prämien-Verloosung,

genehmigt und garantirt von der hohen Staats-Regierung im Betrage von ca

1 Million Siebenmal Hundert Zwanzig Tausend Thalern,

welche durch folgende größere Gewinne zur Ausloosung kommen:
250,000. 150,000. 100,000. 50,000 40,000. 30,000. 25,000. 2 à 20,000. 3 à 15,000. 4 à 12,000. 11,000. 5 à 10,000. 5 á 8000. 7 à 6000. 21 à 5000. 4 à 4000. 36 á 3000 126 à 2000. 6 à 1500. 206 à 1000 rc. rc.

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

Mit der Ausgabe dieser **Original Staatsloose** bin ich von der **hohen Regierun** beauftragt und werden solche gegen Baarsendung oder unter Postvorschuß von mir, **selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt** und **verschwiegen** versandt. Der Preis dieser **Originalloose (keine Promessen)**, ist 2 u. 1 Thlr. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten werden nach Entscheidung sofort zugesandt.

☛ Durch die unendlich vielen Hauptgewinne, die gewiß Tausende und abermals Tausende von Thalern erreichen, ist mein Haus so bekannt, daß diese glänzenden Resultate die alleinig beste Empfehlung sind und habe ich mir durch prompte Gewinnauszahlung das größte Zutrauen erworben; daher man sich auch baldigst und vertrauensvoll wenden wolle an das Bankhaus

J. Dammann

in Hamburg

An- u. Verkauf aller Staatspapiere.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an auf die bei **J. Engelhorn** in **Stuttgart** erscheinende:

Gewerbehalle

1870.

Jährlich 12 Lieferungen à 9 Sgr.

Reiche Sammlung von Ornamenten und Abbildungen aller Gegenstände der Kunstindustrie mit ausführlichen Detailzeichnungen in natürlicher Größe und Anweisungen für die Praxis.

Die Jahrgänge 1863—1866 sind fortwährend à Thlr. 3.; 1867 bis 1869 à Thlr. 3. 18. zu haben.

Zu Aufträgen empfiehlt sich

Ernst Lambeck.

In meinem Hause, Schülerstraße 412 ist die 2. Etage, 3 Stuben, 2 Kabinette, Küche und Speisekammer enthaltend, vom 1. April d. J. zu vermiethen.

C. Kammler.

Brückenstr. 20, 1 Tr., feine Möbel und andere Gegenstände zu verkaufen.

---

1 mbl. Stube verm. **Reinicke jun.**

Ein schwarzer Tuch-Aermel mit gelbseidenem Futter ist verloren gegangen. Näheres bei

Froese, Kl. Gerberstr. 72.

Auf dem Wege von Thorn nach Rogowko sind 17 Getreidesäcke verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Kaufmann **Joseph Wollenberg**, Culmerstraße.

Ein Sack gez. **C. Riefflin**, Culmsee, enth.: ½ Ctr. Thymothesaat ist auf dem Wege von der Breitenstr. bis zum goldenen Löwen verloren worden. Der ehrliche Finder erhält gegen Rückgabe desselben eine angemessene Belohnung bei

C. B. Dietrich.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**